

die wahren Träger der Zukunft! Ihnen muß unsere Liebe, unser brüderliches Bemühen gelten; sie sollen in das ganze Volksgetriebe — in allen Kreisen, in allen Schichten — hineingestellt werden als die Mittel- und Sammelpunkte und als die neuen Ausgangspunkte der Menschlichkeit und Tüchtigkeit. Diese nun sind es auch, die mit Spannung, hoher Hoffnung und jugendlicher Freude sich dem Buche nahen. Diese sind es, denen das aus unverbogenen Sinnen und kräftiger Seele hervorgewachsene Schrifttum Freude, Behagen, Trost, Kräftigung, Bestätigung, Lebensgefühl und Lebensfülle geben kann. Und diese sind es, denen in der Wüste und im Dunste der Großstadt — und das alles gilt ja heute nicht nur für die Großstadt — der reine Quell unseres Schrifttums erschlossen werden soll; für sie haben unsere Dichter und Erzähler, die Großen und die Kleinen, die Schlichten und die Gewaltigen, die Heitern und die Schicksalsernsten, die Alten und die Neuen gesonnen, geschaut, phantasiert und geschrieben. Aber zwischen ihr Werk und jene aus gleichem Geschlechte stammenden Volksgenossen drängt sich nun verwirrend, ablenkend, Ansätze und Reime verderbend, die ganze Flut des Unsinnes der Auch-Literatur. Damit trotzdem im deutschen Volke des zwanzigsten Jahrhunderts die erlebten Bücher an die ihnen bestimmten Menschen kommen, dafür errichten wir aus öffentlichen Mitteln die moderne freie öffentliche volkstümliche Bücherei. Und wenn wir an den Schaltern dieser Bücherei erleben, wie sich die Männer und Frauen, die Arbeiter und die Bürger, die Alten und die Jungen drängen, wie nun tatsächlich Gustav Freytags „Soll und Haben“ der Roman dieses Publikums ist, wie sich hier auch heute wieder Raabe-, Rosegger-, Dickens- und Storm-Gemeinden bilden, dann sehen wir, daß das „gute Blut, das nie verdirbt“, nicht nur ein Glaube und ein Wunsch, sondern ebenso eine Tatsache ist, wie die seelische Verelendung anderer Glieder des Volkes. Die neue Volksbücherei wird mit alledem in dieser Zeit, die Großes und Graues nebeneinander hertreibt, die Stätte, die der ewige gute Geist der Nation sich selbst errichtet, in der er sich selbst in allen Zügen seines reichen Wesens darstellt.

Und dieser Geist ist es auch, der erhebend, anfeuernd, klärend, veredelnd auf die gesamte Arbeit in dieser nationalen Bücherei zurückwirkt, der vor allem den Bibliothekar, den der tägliche Verschleiß des Fadens und Albernens, des Erlogenen und Gemachten zur Verzweiflung treiben müßte, zu jener freudigen Hilfsbereitschaft ohne Grenzen aufruft, die das zweite Hauptstück der wirklich modernen Büchereiführung ist. Wer mit all den Schluchten, Höhen und Tiefen des Schrifttums vertraut ist und dann vor diesem Wunderland die des Bücherwesens unkundigen, suchenden Volksgenossen sieht, wer da weiß, daß in dieser reichen Welt für das alte Mütterchen und für den Jüngling, für den rüstigen Mann und die Frau, für den Angelehrten und für den Höchstentwickelten, daß hier für jeden eine Quelle rinnt, daß es hier aber keine Aufschriften, Wegweiser und Reiseführer gibt, — wer das sieht und erlebt, der kann ja gar nicht auf den Gedanken kommen, in diesem Augenblicke seine Leser allein zu lassen, die Büchermassen mechanisch über sie auszuschütten, sie, die mit großer Hoffnung und wenig Zeit zur Wahl und zum Suchen sich der Bücherei nähern, allen Irrtümern und Zufälligkeiten, allen Verdrießlichkeiten und ermüdenden Fehlschlägen auszufetzen, die der Leser selbst nur bei großer Erfahrung im Buch- und Bibliothekwesen vermeiden kann. Je lebendiger er in seinen